

## 2. Ökumenische Arbeitstagung im Rheinland für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, Knechtsteden, 1989

### Bundesschlußerklärung von Knechtsteden

*Wir haben uns auf der Ökumenischen Arbeitstagung in Knechtsteden schwierigen Problemen gestellt und nach Lösungsschritten gesucht. Politische, finanzielle und kirchliche Hindernisse, die uns dabei im Weg stehen, haben wir nur zu deutlich gesehen. Auch sind uns die eigenen Schwierigkeiten bewußt, die uns vor notwendigen Schritten zurückscheuen lassen.*

*Wir haben jedoch auch neue Klarheit darüber gewonnen, daß Leben unteilbar ist und daß unser Bemühen um Überleben und Leben im Sinne Gottes nur dann Verheißung hat, wenn es benachteiligte Menschen und die bedrohte Mitwelt im Blick hat.*

*Angesichts der drohenden und bereits stattfindenden Zerstörung menschlichen Lebens und der natürlichen Lebensgrundlagen verlasse ich mich auf Gottes Zusage, daß ich mit hineingenommen bin in den Bund zwischen Gott und den Menschen.*

*Durch diesen Bund ist mir die Freiheit geschenkt, für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einzutreten. Durch diesen Bund habe ich Hoffnung, den gegenwärtigen Krisen zum Trotz.*

*Die Bewegung, in die der konziliare Prozeß Menschen aller Kirchen hineinnimmt, kommt in den Versammlungen wie hier nicht zum Abschluß, sondern soll mich anstoßen, andere „zu Hause“ in Bewegung zu bringen. Auch ich will das in meinen Kräften Stehende tun, um andere anzustoßen. Daraus erwachsende Folgen für mein persönliches Leben werde ich nach Kräften in die Tat umsetzen. Die Gewißheit, daß viele an vielen Orten unserer Region etwas Ähnliches tun, wird mich ermutigen, beharrlich zu bleiben.*

### In den folgenden Einsichten haben die verschiedenen Foren in Knechtsteden formuliert, was ihnen besonders wichtig war:

Es gibt kein Interesse der Herrschenden in Wirtschaft und Politik an der **Beseitigung der Arbeitslosigkeit**, weil sie ein wirksamer Knüppel gegen die Beschäftigten ist und die Arbeitslosen weder Macht noch Lobby haben. Arbeitslosigkeit muß nicht sein! Wir fordern die Christen auf, für ein öffentliches Bewußtsein einzutreten, daß Arbeitslosigkeit kein Makel der Betroffenen, sondern eine Schande für unsere Gesellschaft ist. Arbeit für alle, die arbeiten wollen, und für alle Erwerbslosen eine Grundsicherung, die ein menschenwürdiges Leben zuläßt!

Gottes gute Botschaft zu glauben, eröffnet ungeahnte Chancen zur Veränderung. Dazu gehört auch der Mut, ungewohnte und noch nicht allgemein anerkannte Wege zu gehen bzw. dem Maßstab der Umweltverträglichkeit Vorrang einzuräumen gegenüber Geld- und Zeitersparnis oder äußerem Ansehen.

Wir sind zur Überzeugung gekommen, daß es an der Zeit ist, die **heilige Kuh Auto** zu schlachten, d.h. unsere wirtschaftliche, psychische und physische Abhängigkeit vom Auto zu erkennen und Alternativen zu entwickeln; z.B. innerhalb der Kirchen nur

noch Tagungen zu organisieren, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen sind.

Das Forum „**Auf dem Weg zur sanfteren Chemie**“ hat sich mit der Gefährdung der Schöpfung am Beispiel der Chlorchemie befaßt. Wir haben den Verdacht nicht ausräumen können, daß die Verwendung gefährlicher Substanzen nicht in jedem Fall auf das absolut zwingende Mindestmaß reduziert wird. Wir halten es also für erforderlich, daß die chemische Industrie vermehrt Mittel einsetzt, um umweltverträgliche Alternativen zur Chlorchemie weiterzuentwickeln und anzuwenden. Wir bitten die Bayer AG als das größte Unternehmen der chemischen Industrie in unserer Region, in dieser gemeinsamen Anstrengung die Initiative zu übernehmen.

Die Kirchenleitungen bitten wir, sachkundige Frauen und Männer aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zum Gespräch zusammenzuführen, um Konflikte zwischen Ökologie und Ökonomie in beharrlicher Anstrengung zu bewältigen. Kirchen und Gemeinden werden gebeten, sich der Ängste anzunehmen, die zur Zeit in der Verteufelung, der Verharmlosung und der Vergötzung von Wissenschaft und Technik ihren Ausdruck finden. Kirchen und Gemeinden sollen bei allen Entscheidungen den umweltschonenden Lösungen den Vorzug geben, auch wenn diese kurzfristig teurer sind. Jede Gemeinde sollte einige ihrer Mitglieder beauftragen, als Anwälte umweltfreundlicher Lösungen die Gemeinde zu beraten.

Wir wollen einander darin bestärken, die Augen nicht vor dem zu verschließen, was wir wissen; wir wollen einander ermutigen, diesem Wissen entsprechend Taten folgen zu lassen und vor den Kosten nicht zurückzuschrecken.

Wir begreifen feministische Theologie als **befreiende Theologie für Frauen und Männer**; sie kann Frauen und Männern helfen, sich von patriarchalen Strukturen in Kirchen und Gesellschaft zu befreien.

Erste Schritte dazu sind:

- frauengerechte Sprache in allen Lebensbereichen, die mit einer Änderung der Inhalte einhergeht.
- Veränderung von Arbeits- und Politikformen (z.B. Sitzungs- und Diskussionsstil).

Wir wissen, daß eine der Ursachen für die weltweiten Flüchtlingsbewegungen in unserer Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung begründet liegt. Deshalb müssen wir die **Situation der Asylsuchenden und Flüchtlinge** in unserem Land und unseren Gemeinden besser kennenlernen.

Mit Presbyterien, Pfarrgemeinderäten und Initiativen am Ort werden wir uns bemühen, konkrete Vorhaben für Flüchtlinge und Asylsuchende anzuregen. Darüber werden wir in der Öffentlichkeit berichten, damit ein Klima der Freundschaft, Sicherheit und Solidarität entstehen kann.

Wir suchen das Gespräch mit den politisch Verantwortlichen, damit der Referentenentwurf des Bundesinnenministeriums, der Grundlage des neuen Ausländergesetzes werden soll, so nicht verabschiedet wird.

Zwischen den ökumenischen Versammlungen von Basel und Seoul bekräftigen wir die theologischen Aussagen der Stuttgarter Erklärung über den Menschen und die Schöpfung. Auf sie aufbauend fordern wir das Verbot

- jeglicher Manipulation am menschlichen Embryo
- sowie jede Genforschung, die die Integrität von Menschen, Tieren und Pflanzen verletzt.

Gleichermaßen fordern wir

- gesetzliche Regelungen, die den Mißbrauch von Genomanalysen ausschließen
- ein Moratorium für die industrielle Anwendung gentechnologischer Möglichkeiten, wenn ihre Folgen umstritten sind
- umfassende Informationen über gentechnologische Vorhaben - einschließlich der Ergebnisse der Risikoforschung
- die Teilhabe der Bevölkerung an Entscheidungsprozessen; Ethikkommissionen sind ein Instrument dafür.
- Wir drängen die Delegierten unserer Kirchen, dafür Sorge zu tragen, daß die **Genforschung und -technologie** eines der dringlichen Themen der Konvokation in Seoul wird.

Als mündige Gemeindeglieder, die das Alphabet des Wirtschaftens zu lernen im Begriffe sind, nehmen wir unsere Mitbestimmungsverantwortung für **kirchliche Finanzen** wahr und fordern:

- Die über den Inflationsausgleich hinausgehenden Kapitalerträge kirchlicher Körperschaften sollen so angelegt werden, daß die Not der Armen vermindert und nicht vermehrt wird (z.B. bei den Ökumenischen Entwicklungsgenossenschaften, EDCS).

Wir verpflichten uns, durch Gespräch, Handeln und unseren Lebensstil aktiv für die **Kürzung des Rüstungsetats** einzutreten.

Die Kirchenleitungen fordern wir auf, den Aufruf der Kampagne „Kürzt den Rüstungsetat“ zu unterzeichnen. Gleichzeitig schlagen wir vor, in den Gemeinden am Totensonntag ein Transparent „Kürzt den Rüstungsetat“ auszuhängen, um damit gegen die Verabschiedung des Rüstungsetats Ende November zu protestieren. Im politischen Bereich fordern wir die Streichung des Forschungsansatzes im Rüstungsetat als einen ersten, wichtigen Schritt, damit nicht morgen stationiert wird, was heute in den Laboratorien entsteht. Die Bundestagsabgeordneten fordern wir auf, jede weitere Erhöhung des Rüstungsetats abzulehnen und eher ihrem Gewissen als wirtschaftlichen oder politischen Zwängen zu folgen.

Zur **Vermeidung des Treibhauseffektes** wollen wir unseren Energieverbrauch durch Einsparen und rationellere Energienutzung zunächst um 1/10 verringern. Privat und in der Öffentlichkeit wollen wir an der Bewußtseinsbildung mitwirken. Wir werden uns dafür einsetzen, daß die gesetzlichen Rahmenbedingungen für Energieforschung und -gewinnung und sparsamen Gebrauch im Sinne umweltverträglicher und erneuerbarer Energien verändert werden.

Wir verpflichten uns, für gewaltfreie **Friedensdienste** wie gewaltfreie Konfliktlösung, soziale Verteidigung, Rüstungskonversion und Versöhnung zwischen Menschen und Völkern einzutreten.

Wir bitten die Kirchen, dies zu unterstützen und auch dort ihren Beitrag zu leisten, wo Friedens- und Versöhnungsarbeit finanzielle Unterstützung benötigt. Wir fordern von den verantwortlichen Politikern, alle diejenigen Kräfte zu unterstützen, die schon heute an Alternativen zur gegenwärtigen militärischen Sicherheitspolitik arbeiten.

Wir sind bisher im konziliaren Prozeß mit intellektuellem, theologischem und kirchlichem Schriftmaterial überhäuft worden. Mit Spielaktionen, wie wir sie in Knechtsteden ausprobiert und erlebt haben, werden Menschen ganzheitlich angesprochen und in ihrer sozialen Phantasie gefördert.

Deshalb fordern wir, den konziliaren Prozeß nicht einseitig zu verkopfen, sondern daran zu arbeiten, ihn durch **vielfältige kreative Aktionen** auch erfahrbar zu machen.

*2. Ökumenische Arbeitstagung im Rheinland  
für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung  
Kloster Knechtsteden 27.-29. Oktober 1989*